

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 178.

Neuenbürg, Sonntag den 11. November

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Privatnachrichten.

Am Montag den 12. Novbr.
Mittags 1 Uhr
werden auf dem Rathhaus in Conweiler
im Vollstreckungsweg verkauft:
200 Str. Heu, 1 Pferd und 1 Sopha.
Gerichtsvollzieher.
Kuch.

W. Röck an der Brücke Neuenbürg.

Garn-, Kurzwaaren-, Cigarron- und Spezerei-
Geschäft.

Neujahr.

14,265 Mark

können zu 4 1/2% gegen gesetzliche Sicher-
heit auf ein oder mehrere Posten alsbald
ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger Knüller.

Wildbad.

Ein jüngerer Knecht

wird gesucht von

Fr. Brachhold z. g. Hof.

Altenstaig Stadt.

Säger-Gesuch.

Zwei auf Vollgatter gewandte tüchtige
Arbeiter, welche ledig sind und gute Zeug-
nisse aufweisen können, finden sofort oder
in 14 Tagen Stelle.

Gebr. Theurer.

Baden-Badner-Vollloose

10 M 50 S. Haupt- und größte Schluss-
ziehung 20.—27. November. 5000 Ge-
winnste M 60 000, M 30 000 u. u.
Ulmer Münsterbauloose 3 M, 14 St. 39 M
Stuttgarter Kirchenbauloose und Kunst-
loose 1 M versendet jedes Quantum
G. Breitmeyer, Hauptagentur. Stuttgart.

Neuenbürg.

Eine noch neue

Krautstande

hat zu verkaufen

Carl Weichle Wtw.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen,
Weben und Bleichen:

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000
Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig (1000 meter Faden-
länge 9 1/4 Pfennig.

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne
und Tücher übernimmt die Fabrik. —

Die Agenten:

C. Helber in Neuenbürg.

Paul Maier in Calmbach.

Fr. Bez in Liebenzell.



Hamburg-Havre-Amerika.

Direkte Post-Dampfschiffahrt
nach NEW-YORK jeden

Mittwoch und Sonntag von Hamburg,

von Havre jeden Sonnabend mit

den Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien- Gesellschaft.

Passage im Zwischendeck 80 Mark.

August Bolten in Hamburg, Admiralitätsstr. 33/34,

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge vermittelt Carl Anselm,
General-Agent in Stuttgart und der Bezirks-Agent:

W. G. Blaich, Seilermeister am Markt in Neuenbürg.

Eduard Printz in Karlsruhe,

Großherzogtl. Hofärber.

Färberei und chemische Reinigung

jeder Art Gegenstände von

Herren- u. Damen-Garderoben.

Prompte und billigste Ausführung

gefälliger Aufträge von auswärts.

Eine gut erhaltene

Nähmaschine

(Singer) ist billig zu verkaufen. Näheres
im Comptoir d. Bl.

Neuenbürg.

Ein fleißiges Mädchen

das etwas kochen kann, findet sofort eine
Stelle. Nähere Auskunft erteilt

Ch. Bott.



Prompt! Billig!
Discret! Rationell!

ihre Kunden zu bedienen, ist das langjährige Geschäftsprincip der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Stuttgart, Königsstr. 38 (Grosser Bazar)

deren ausschliessliche **Specialität** in der Beförderung von Annoncen für alle Zeitungen, Fachzeitschriften etc. besteht. — Zeitungs-Verzeichniss, Kostenüberschläge gratis und franco.

Neuenbürg.

Lutherbecher

empfehlen

G. Weisk, Uhrmacher.

Gut eingebrachtes

Seu

circa 30 Centner hat zu verkaufen.

F. Weint, Eisenfurth.

Haassenstein & Vogler,

Erste und älteste

Annoncen-Expedition

Stuttgart,

62 Königsstrasse.

Besorgen zu Originalpreisen ohne alle Nebenkosten.

Stellen-Gesuche, Vacanzen-Angebote, Kauf- und Verkaufs-Anzeigen, Pachtungen, Submissionen, Heiraths-Offerten, Discrete Anzeigen

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet und nehmen Anzeigen nur durch uns an.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher,

Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,

Quittungsbücher, Copirbücher

Bibliorhapes

zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind linirt und unlinirt in guten Einbänden stets vorräthig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Meck.

Schmidt u. Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1884 Nr. 3, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche enthält folgende Artikel:

Ueber die Fischotter. Von E. F. v. Homeyer. — Die Stadien der Fischereigerechtfame. Von Eduard Rüdiger. — Eine Mövenjagd. Vom Oberförster Quenfell. — Mancherlei. — Illustrationen: Fischottern. Von E. F. Deiter. — Des Kindes Liebling.

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. Bei der Post vierteljährlich M 1.50.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 8. Novbr. Gestern Abend reiste ein Generaladjutant des Kaisers nach Madrid mit einem kaiserlichen Handschreiben, welches den Gegenbesuch des Kronprinzen als Vertreter des Kaisers bei dem König von Spanien ansagte. Der Kronprinz trifft zwischen dem 12. und 15. in Genua ein, wo inzwischen drei deutsche Kriegsschiffe anlangen, um denselben nach Spanien zu geleiten.

Württemberg.

Seine Majestät der König sind heute Nacht mittelst Extrazugs von hier abgereist, um Sich zum Winteraufenthalt nach dem Süden zu begeben.

Stuttgart, 9. Nov. Se. Majestät der König haben in Betreff der Versorgung der Staatsgeschäfte während Höchst Ihrer Abwesenheit zu verfügen geruht, daß Gegenstände von größerer Wichtigkeit zu Einholung der Entschlieung Seiner Majestät an Höchsthren Aufenthaltsort nachgesendet, die übrigen Angelegenheiten im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs auf den Vortrag der Minister von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm erledigt werden.

Bei der in Tübingen vorgenommenen Vorprüfung in der Mathematik und den Naturwissenschaften für die Kandidaten des Forstfachs ist u. A. als befähigt erkannt worden: Moriz Gauß von Neuenbürg.

Zur Förderung der künstlichen Fischzucht und eines rationellen Betriebs der Fischerei werden als Anerkennung für hervorragendere Leistungen auf diesem Gebiete, insbesondere für Aufstellung und Anwendung geeigneter kleiner Fischbrutapparate, für Errichtung zweckmäßiger Fischbrutanstalten, für zweckentsprechende Einrichtung und rationellen Betrieb der Teichfischerei (in Sez- und Streckteichen), für Vereinigung kleiner Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetrieb etc. Preise von 25—100 M im Gesamtbetrag von 500 M ausgesetzt.

Die Preisbewerbungen, welche eine Darlegung der Leistung beziehungsweise eine nähere, unter Umständen mit Zeichnungen belegte Beschreibung der Anlage enthalten müssen, sind bis 1. April t. J. an die Centralstelle für die Landwirthschaft in Stuttgart einzusenden.

Diejenigen Fischzüchter, welche in den Jahren von 1878 ab Preise erhalten haben, können für das Jahr 1884 nicht wieder für gleiche Leistung als Bewerber auftreten.

Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt bekannt gemacht, daß Direktor a. D. Dr. v. Kueff in Stuttgart die Fischzüchter auf Ansuchen schriftlich oder mündlich zu berathen bereit ist, sowie daß die Centralstelle geneigt ist, auf Ansuchen den ge-

nannten Sachverständigen zur persönlichen Berathung der Fischzüchter an Ort und Stelle bezüglich beabsichtigter Einrichtungen auf Kosten ihrer Kasse abzuordnen, wenn es sich dabei um namhaftere Einrichtungen und Anstalten für die Fischzucht handelt.

Tübingen. Für die ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichts des IV. Quartals ist der Landesgerichtsdirektor v. Häcker ernannt.

Calw, 7. Nov. Die Beiträge für unsern Kirchenumbau fließen immer noch in erwünschter Weise; jüngst konnte wieder außer verschiedenen kleineren Beiträgen ein solcher von 400 M von der Kanzel herab der Gemeinde kundgegeben werden.

Bahnverbindung zwischen Wildbad und Baden-Baden. Aus Stuttgart, 7. Nov. wird dem Fr. Journ. geschrieben: Mit wachsender Bestimmtheit tritt seit einiger Zeit das Gerücht einer projektirten direkten Bahnverbindung zwischen Wildbad und Baden-Baden in den Vordergrund. Ein englisches Consortium ist es, welches sich für die Sache ernstlich interessiert, und die Ausführung würde, soweit die Geldfrage in Betracht kommt, nicht auf Schwierigkeiten stoßen. Es handelt sich übrigens nicht um eine Dampfbahn, sondern es besteht vielmehr die Absicht, eine elektrische Bahn zu bauen, welche die Benützung der vorhandenen Straßenkörper gestattet. Die nöthige Electricität müßte mittelst Wasserkraft im Enzthal, wahrscheinlich in unmittelbarer Nähe von Wildbad, erzeugt werden. Die Entfernung der beiden Weltbäder auf den vorhandenen Straßen beträgt 50 Kilometer. Bei einer Geschwindigkeit von 20 Kilometern per Stunde würde man die ganze Strecke, die durch den schönsten Theil des nördlichen Schwarzwaldes führt, in 2 1/2 Stunden zurücklegen.

Neuenbürg, 8. Nov. Im Garten des Herrn W. Malmshheimer am Sägeweg wurden heute halb und ganz reife vollkommene Erdbeeren gepflückt.

Gräfenhausen, 9. Novbr. Nachträgliches vom Brandunglück am 6. d. Feuerwehren mit Löschmannschaften waren während des Brandes 13 in Thätigkeit: von Arnbach, Birkenfeld, Calmbach, Conweiler, Höfen, Neuenbürg, Ober- und Unterniebelbach, Ottenhausen, Schwann und den badischen Orten Brötzingen, Dietlingen und Ellmendingen. Der größere Theil konnte erst am Morgen entlassen werden; ihre Thätigkeit war eine anstrengende und anerkennenswerthe. Einen Begriff von der Heftigkeit des Feuers gibt, daß u. A. ein 300 m von der Brandstelle entfernter Baum verbrannte, das Laub in den Weinbergen verfeigte und auf die Felder geflüchtete Mobilien zu brennen begannen; der Kirchturm ragte in schauriger Beleuchtung empor und in dem eine Stunde entfernten Ottenhausen wurde es



wieder taghell. Die Röhre am Horizont war auf weite Entfernungen sichtbar, z. B. in Altburg bei Calw und in Herrenberg. Das Feuer fand in der Nähe der Wohnung des Schultheißen, nördlich und bei der Kleinkinderschule östlich seine Grenze; das Rathhaus war eine Zeitlang in Gefahr. Heute noch lodern an einzelnen Stellen die Flammen empor. Menschenleben waren glücklicherweise nicht gefährdet. Es wird für einige Zeit Wohnungsnoth eintreten, Mangel an Lebensmitteln vorhanden sein, auch an Futter für das Vieh fehlen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt, sie dürfte in Fahrlässigkeit zu finden sein. — Die Zahl der abgebrannten Gebäude ist 15 Wohngebäude, 15 Scheuern und ebenso viele kleinere Nebengebäude. Dieselben haben einen Brandversicherungs-Anschlag von 127.000 Mark. In Folge der im vorigen Jahre stattgehabten außerordentlichen Einschätzung zur Brandversicherung kommen den Beschädigten gegenüber der früheren Versicherungssumme 33000 M. zu gut. — Die Mobilien sind bis auf einige wenige sämmtlich versichert. — Bei der Feuerwehr von Conweiler soll die militärische Ordnung nachher etwas aus den Fugen gekommen sein.

(Die Redaktion des Enztalers hat nach Erwägung der Verhältnisse und von der Ansicht ausgehend, daß ein so betrübendes Unglück nicht zum Gegenstand hochtrabender Reden und unwürdiger Spekulationen dienen dürfe, auch nicht trügerische Einbildungen erwecken solle, sich theatralisch aufgepußten Berichts und Aufruß um Beiträge vorerst enthalten, in der sichern Voraussetzung, daß die zunächst berufenen Behörden im Bedürfnisfalle das Richtige rechtzeitig vorkehren (s. Enzt. Nr. 177) und die Würdigkeit in gewohnter liberaler Weise prüfen werden.)

Ausland.

Die Explosionen auf der unterirdischen Eisenbahn zu London beschäftigen die englische Polizei und die englische Presse fortgesetzt in hohem Grade, erstere bis zur Stunde erfolglos; Ziemlich allgemein hält man die irischen Desperados für die Anstifter und Vollführer der verruchten That.

Miszellen.

Aus dem französischen Frauenleben. *)

Unter den mannigfachen Vorurtheilen, welche sich in der Beurtheilung der Nationen unter einander festgesetzt haben und vielfach nicht unwesentlich dazu beitragen, eine bereits vorhandene Entfremdung zu nähren, ist wohl keines so ungerecht, als das gegen die französischen Frauen. Um die Französinen richtig zu würdigen, muß man nach Epochen und Ständen unterscheiden. Den Hof und die vornehme Gesellschaft, den Hofadel besonders treffen die Vorwürfe, die das Vorurtheil unüberlegter Weise der ganzen Nation macht. Der Bürger- und Bauernstand bleibt im Allgemeinen davon unberührt. Auch Paris hat

* Französisches Frauenleben. Ein Mosaikgemälde von Hermann Semmig, Leipzig, Alfred Krüger.

seine Tugend; im Innern aber, in der sogenannten Provinz, trifft man echte Häuslichkeit und gute Sitten. Der Verfasser des Buches „Französisches Frauenleben“ will die Vorurtheile zerstreuen, die über die Weiblichkeit jenseits unserer Westgrenzen gemeinhin bei uns umlaufen. Wir entnehmen seiner, allerdings rein „mosaikartigen“ Zusammenstellung die nachfolgenden Skizzen.

Josephine ist Nähterin; sie zählt nur neunzehn Jahre, ist fleißig, anständig, ist hübsch; das Letztere versteht sich in Paris von selbst, denn auch die Häuslichkeit findet noch Hilfe bei der Zauberin Toilette. Jung, fleißig, hübsch; wie sollte da der Liebhaber fehlen? Er fehlt auch nicht und die gute Josephine ist glücklich in dem Gedanken an ihre herannahende Hochzeit, glücklich, ja — bis sie eines Morgens allein dastit, allein mit einem Pfande ihres liebenden Vertrauens unter dem Herzen. Sie war verlassen. Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu; wann aber wird die Gesellschaft einmal aufhören, den Stein auf die Verführte zu werfen statt auf den Verführer? Josephine büßte ihre Leichtgläubigkeit auf die edelste Weise; sie gab ihr Kind, ein Töchterchen, einer Bäuerin in der Normandie zur Wartung und Pflege und arbeitete nun noch fleißiger, um das Unterpand verrathener Neigung vor Entehrung zu schützen. Die Briefe der Amme und Wärterin, die Nachrichten von dem Wohlsein des kleinen Geschöpfes waren ihre einzige Freude. Aber in ihrem Herzen war es kalt geworden; sie hatte der Liebe entsagt. So lebte sie vier Jahre. Ihr fleißiges geregeltes Leben hatte ihr die Neigung aller Nachbarn erworben, darunter auch die eines jungen Tischlers, auf den ihre ganze Erscheinung einen tiefen Eindruck gemacht. Könnte ich eine bessere Gattin finden?“ sagte er zu sich selbst. „Gewiß nicht!“ war die Antwort. „Gut“ ging das Selbstgespräch weiter. „so fragen wir Josephinen selbst, was sie meint.“ Er faßt sich ein Herz und bringt ihr sein Anliegen vor, schüchtern, aber so zart, so hoffnungsvoll, daß er ganz bestürzt da stand, als ihm das Mädchen kurz und barsch antwortete: „Nein!“ Hätte sie ihn betrügen sollen? Sie war zu recht schaffen dazu. Aber als sie den Eindruck sah, den ihre harte Zurückweisung auf den jungen Tischler gemacht hatte, warf sie sich selbst ihre Härte vor und bereute es, ihm nicht milder geantwortet zu haben. In der That, der brave Mensch hatte eine echte Neigung gefaßt gehabt und fühlte darum um so schmerzlicher, als er so ganz theilnahmslos abgewiesen ward; seine Heiterkeit verschwand, er ward still, trüb, düster. Josephine litt dabei, sie wollte ihren Fehler gut machen. „Ich möchte Sie sprechen, Monsieur Bernard, wollten Sie wohl heute Abend zu mir kommen?“ „Herzlich gern, Mademoiselle Josephine.“ — „Nun, Mademoiselle, was hätten Sie mir zu sagen?“ frug er, als er am Abend bei ihr eintrat. Josephine antwortete: „Sie sind böse auf mich, weil ich Ihnen so rauh entgegnet habe.“ — „Gewiß nicht, Mademoiselle, aber es that mir weh, weil ich — ja weil ich Sie wirklich liebe.“ —

„Ich fühle es Monsieur Bernard, und darum verdienen Sie Offenheit. Eben weil Sie mich lieben, mußte ich Ihnen ablehnend antworten.“ — „So lieben Sie mich nicht?“ — „Nicht darum, aber ich wollte Sie nicht täuschen; ich habe schon geliebt.“ — „O, wenn es nur das ist, wenn Sie nur geliebt haben und nicht mehr lieben, Niemand mehr als mich, so lassen Sie das kein Hinderniß sein.“ — Josephine kämpfte einen schweren Kampf. Sollte sie Alles sagen? Sag das, was sie verschwiegen, nicht schon, wenigstens als Möglichkeit, in ihrem Geständniß? Sie zögerte lange, endlich siegte die Scham. Wer, der menschlich fühlt, wollte sie darum verurtheilen? Sie sagte ihre Hand zu, und Monsieur Bernard war zu glücklich, um lange mit der Hochzeit zu zögern. Aber sein Glück war auf dem Gipfel, als ihm seine Frau einen Sohn schenkte. Leider nur, je mehr sein Glück sich äußerte, je mehr der kleine Knabe wuchs, desto trauriger ward gerade Josephine; der arme Bernard zerbrach sich den Kopf, er konnte nicht errathen warum. Er ließ es an nichts fehlen, seine Aufmerksamkeit, seine Liebesjungen verdoppelten sich, umsonst. Immer verstimmt, immer trauriger ward seine Gattin und einmal überraschte er sie sogar, als sie eben geweint hatte. Da packte ihn plötzlich die Eifersucht. Wie? Sollte etwa die Liebe zu ihrem ersten Geliebten wieder erwacht sein? Sollte sie gar —? Hier hielt er inne und brütete weiter. Endlich benutzte er eine längere Abwesenheit seiner Frau, ihre Sachen zu durchwühlen, in seinem Argwohn sicher, Beweise für seine Vermuthung zu finden; er suchte und forschte und siehe! da entdeckte er die Briefe — die Briefe der Amme! Plötzlich fällt ihm der Schleier von den Augen und eine Thräne nach der anderen, eine Thräne des tiefsten, innigsten Mitleids perlt auf die Schrift, die ihm die Ursache des Kammers unzweideutig enthüllt. „Armes Weib, armes Mutterherz“, sagte er still für sich, „was hast du leiden müssen! Du herztetest meinen Sohn, dein Kind und mußtetest in dir verschließen, daß du noch ein liebes Kind hattest, dem du Mutter warst wie diesem da.“ Er verschloß alles sorgfältig wieder und schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Modekrankheit.

Mit dem Uebergange des Herbstes zum Winter, also in jener Zeit, welche sich ganz besonders durch öfteren, schroffen Witterungswechsel auszeichnet, in der Schneegeköber und Regenschauer sich oft an einem Tage die Herrschaft streitig machen, pflegt sich auch eine weitverbreitete Krankheitserscheinung einzustellen — der Katarrh. Alle Welt leidet an Katarrh und doch läßt sich diese Krankheit, wenn sie auch nur unter diesem Namen allgemein bekannt ist, nicht leicht definiren, wenigstens ließe sich über die Ursachen all' dieser Erscheinungen, durch welche sich ein Katarrh charakterisirt, noch streiten. Im Allgemeinen ist der Katarrh als ein Leiden der Schleimhäute zu bezeichnen, indem dieselben zu Zeiten schroffen Temperaturwechsels u. s. w. geschwellter, entzündeter, ihre Blutgefäße stärker gefüllt



sind, als im normalen Zustande und wobei die Schleimhäute dann auf ihrer Oberfläche viel mehr Schleim absondern als gewöhnlich. Je nach dem Sitz der Schleimhäute gibt es einen Magenkatarrh, einen Darmkatarrh, einen Blasenkatarrh, einen Katarrh der Augen u. s. w. Gewöhnlich versteht man aber in der breiten Masse des Volkes unter Katarrh die nach Erkältung eintretende Affektion der Schleimhaut der Luftwege, also der Nase, der Mundhöhle, des Kehlkopfes und der Luftröhrenäste (Bronchien) und hiervon soll an dieser Stelle die Rede sein. — Am verbreitetsten ist wohl der Katarrh der Nasenschleimhäute, unter dem Namen Schnupfen allgemein bekannt, der indessen fast immer in Verbindung mit den leichteren acuten Entzündungen der Schleimhäute des Kehlkopfes und der Luftröhre auftritt. Der gewöhnliche Schnupfen ist im Allgemeinen ein harmloser Geselle, der, nachdem er unsere Nase durch Verstopfung gequält und sich soviel als möglich bemüht hat, unsere Geschmacks- und Geruchsnerven abzustumpfen, nach sechs bis 8 Tage wieder seine Wege zieht, ohne weitere Spuren zurückzulassen. Ein etwas rauherer Vetter des gewöhnlichen Schnupfens ist der Stockschnupfen, welcher sich namentlich durch eine dauernde Verengung der Nasengänge und hierdurch erschwerte Nasenathmung charakterisirt. Die Behandlung eines derartigen Schnupfens ist oft sehr schwierig, namentlich der chronische Nasenkatarrh spottet manchmal jeder Behandlung und kann mit wechselnder Heftigkeit sogar jahrelang andauern. Sogenannte Hausmittel gegen den chronischen Schnupfen giebt es allerdings unzählige, indessen thut hierbei oft ein einfaches Schnupfpulver die besten Dienste, wie ein solches, bestehend aus Kalomel, rothem Präcipitat und Zucker, empfohlen wird. Sehr wirksam ist in den meisten Fällen das Bepinseln der gewulsteten Nasenhaut mit Höllenstein, daneben sind Ausprägungen mit der Nasendouche oder das Einziehen von warmen Kochsalzhaltigen Wasserdämpfen zweckmäßig.

Was nun den eigentlichen Katarrh, die Entzündung der Schleimhäute der Bronchien, also der Verzweigung der Luftröhre, welche schließlich in die Lungenbläschen ausmünden, anbelangt, so kann sich derselbe sowohl aus dem Schnupfen entwickeln, als auch unabhängig hiervon entstehen; doch können Brustkatarrh auch als Theilerscheinungen anderer Krankheiten vorkommen. Sigt das katarthale Leiden vorzugsweise in der Luftröhre und in den ersten Bronchialverzweigungen, so hört man, wenn man ein hierin geübtes Ohr besitzt, beim Anlegen desselben an die Brustwand, das Rasseln des reichlichen Schleimes; klingt dasselbe entfernter, so ist dies ein Zeichen, daß auch die Schleimhaut der feineren Bronchien ergriffen ist und ein geübtes Ohr kann so den Katarrh bis in die feinsten Zweige der Luftröhre verfolgen. Sind die letzteren ergriffen, so ist die Gefahr viel größer als beim Katarrh der großen Aeste, weil die Entzündung sich leicht auf die nahen Endbläschen (Alveolen) und auf die Bindegewebe der Lunge fortpflanzt, woraus zuerst katarthale Lungenentzündung, später Schwindhucht

werden kann. Der Katarrh der Lunge, also unser Bronchialkatarrh beginnt häufig als ein ganz für sich mit den genannten Erscheinungen auftretendes Leiden; dabei ist gewöhnlich Husten vorhanden, welcher bald reichlichen Schleim hervorbeordert, bald trocken und quälend hervortritt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Jagdgeschichten von „Unser Leut.“

Banquier, Baron Levi Hirschberger hat sich eine Jagd gepachtet. Eines Tages läßt er bei einem Diner, welches er mehreren von seinen Glaubensgenossen gibt, einen Rehbraten auftragen. David Silberberg, einer der strenggläubigsten Theilnehmer dieser Gesellschaft, vom Stamme Nim (m), macht ihm deßhalb über Tafel, wie folgt, Vorhalt.

— „Aber Levi, jog, was machst Du, setzest uns vor unkoscheres Fleisch?“

— „Wo haist, unkoscher? wail es ist von'n Reh, was nicht ist ein unraines Thier, und selbst geschossen von mir?“

— „Was ist selbst geschossen? Muß es doch sain geschachten.“

— „Wo werd's denn nicht sain geschachten? Schieb' ich doch auf der Jagd die wilde Thiere nur an, fange sie dann und schide sie zum Schächter.“

(Ill. Jagdz.)

Treffende Antwort. Der Jesuitenpater Bouhours beschwert sich einst gegen Boileau über einige Kritiken, die gegen seine, des heiligen Mannes Uebersetzung des Neuen Testaments erschienen waren, und sagte: „Ich weiß auch, wo diese Angriffe herühren; ich kenne meine Feinde und werde mich zu rächen wissen!“ „Das thun Sie ja nicht, mein lieber Vater,“ erwiderte der Dichter, Sie würden das Uebel nur ärger machen; Ihre Gegner könnten dann mit Recht sagen, daß Sie den Sinn des Originales — des Neuen Testaments — gar nicht verstanden hätten, das überall davon spricht, man solle seinen Feinden vergeben.“

Ein Baumriese. Der größte Nußbaum in Deutschland soll sich in Feldberg bei Fehrbellin befinden. Die Krone dieses Baumriesen hat einen Umfang von mehr als 50 Meter, während der Umfang des Stammes 4 Meter betragen soll. Der Baum brachte in diesem Jahre nicht weniger als 400 Schock Nüsse. Interessant dürfte es sein zu erfahren, ob dieser Baum in der That der König aller Nußbäume in Deutschland ist.

Naturgeschichtliches. Schulrath: „Mein Sohn, kannst Du mir wohl sagen, wie groß ungefähr ein Rhinoceros ist?“ — Knabe: „So groß wie“ (stodt verlegen). — Schulrath: „Nun, Du scheinst es ja zu wissen, sag's nur heraus.“ — Knabe: „So groß ungefähr wie — ich.“ — Schulrath: „Was? Wie kommst Du denn auf diese Antwort?“ — Knabe: „Ja, der Herr Lehrer sagt immer, ein größeres wie ich, gibt es gar nicht.“

Weisheit aus Kindesmund. Lehrer: Nun, Du kleine da, auf der letzten Bank, sag' mir 'mal, welches

Thier schmiegt sich dem Menschen am liebsten an? Schülerin: Der — der, na, wie heißt er doch gleich! Wichtig, nun weiß ich's; Der Bluteigel!“

Nicht zu befürchten. „Nun, Karlchen, wohin willst du so früh gehen?“ — „Zum Kaufmann! Ich soll meiner Mama etwas holen.“ — „So, das ist brav von dir! Verlier' nur auch das Geld nicht!“ — „D, nein . . . wir borgen.“

Zucker als chirurgischer Verbandstoff. Die moderne Behandlung der Wunden nach antiseptischen Grundsätzen hat eine ganze Reihe neuer Verbandmittel in die Chirurgie eingeführt, denen man bisher eine derartige Heilkraft nicht zuge- traut hätte. Nach Beiseitigung der alten Charpie, die noch im Jahre 1866 von barmherzigen Händen für die im Kriege Verwundeten gezupft wurde, kam die Watte, Jute und Gaze daran, hierauf Cellulose, Moos, Torf, Glasseide und Holzwolle, zu welchen als allerneuester Verbandstoff der Zucker hinzukommt. Auf der chirurgischen Universitätsklinik des Professors Lücke in Strazburg wird gegenwärtig, nach den Mittheilungen des dortigen Assistentenarztes Dr. Fischer, zum Verbinden und Bedecken der Wunden Rohrzucker angewendet in der Weise, daß derselbe in Verbindung mit Naphthalin oder Zodoform, in Gaze eingeschlagen und zu kleinen Klissen geformt, auf die Wunde gelegt wird. Der Zucker als Wundverband soll sich nach den bisherigen Versuchen in der Strazburger Klinik recht gut bewährt haben.

Das Alter rauchbarer Cigarren. Ueber die oft diskutirte Frage, welches Alter Cigarren haben müssen, um rauchbar zu sein, schreibt der „Boston Spectator“: „Die Kubaner lieben eine frische Cigarre. Die Arbeiter, die es verstehen sollten, rauchen die Cigarren sofort nach der Fabrikation. Wenn man einen gewissen wohlbekannten und wegen seiner Havanna-Cigarren berühmten Cigarrenladen in New-York besucht und dort eine Cigarre kauft, wird der höfliche Kubaner zuvörderst mit großer Bedächtigkeit die Cigarre an sein Ohr halten. Fragt man ihn, weshalb er dies thue, so antwortet er: „Um zu sehen, oder besser gesagt, zu hören, welchen Grad von Trockenheit sie besitzt.“ Wenn sie trocken, wird sie krachen. Eine frische Cigarre ist weich und macht kein Geräusch. Bei unserem Klima genügen 2—3 Wochen, um der Cigarre die nöthige Trockenheit zu geben; eine längere Zeit macht sie nicht besser.“

Handschuhe auf einfache Weise zu färben. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß man weiße Handschuhe schön und glänzend orangegelb färben kann, wenn man sie in eine heiße Abkochung von Zwiebelshalen (die äußeren Häute von Kochzwiebeln) legt. Die Farbe soll nach der Färbg. ganz beständig sein und sogar anderen Farben widerstehen. In Paris soll man weiße, gebrauchte Vollhandschuhe auf diese Weise auffärben.

